

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Maria Hartmann: Feieraabend

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Maria Hartmann

Fieraabend

Fieraabend! Dat Woort klüng in fräüher Tien
nao Weegenliedsingen, nao Bädcklockenlüün.
Nao Frä un Verhaol'n — in't Aobendrot drööm'
mit Han'n in'n Schoot ünner Lindenbööm'.
Wör Lustern up den Seißenhoornklang.
Wör dat Tüffelkenfüer in'n Harvst an'n Hang.
Wör Vaogelroop in de Ulenflucht
un de Schien van us Petroleumlucht.

So'n Fieraabend giff't all lang nich mehr,
Dat Weltlied kling dor tuskendör,
luut, schrell un wild.
Dat giff' ühm ein ganz änner Bild.
Motorengedrüüs de Straoten lang,
Bremsenkriesken — Benzingestank.
De Stadt stickt dusen Lüchter an
un wiest us dann
grell, bunt un heit,
wat de Fieraabend us beien deit.

Dat lockt un wenkt: „Nimm mit, wat he bütt!
Wat teierst du di? Nimm alles mit!
Versüüm blos nich wat, dat Läven ist kott.
Dau wat di gefallt. Dortau brukst du kien Gott.
Slao sien Gebote in'n Wind.“ —
De Danz üm dat goll'n Kalv maakt blind.

Van Kinoplakaote riesengrot,
grinst dat Laster di an, gemein un blot.
Vör'n Dom ropp de Zeitungsverköper luut
de allerneisten Verbräken ut.

Fieraabend in de Hütten an'n Stadtrand,
för Gastaorbeiter ut frömmer Land.
Fief Mann in ein Huck ut griesen Zement.
Dat Heimweh kellt un treckt un brennt.
Heimweh nao Warmte, nao Frau un Kind.
De Biller hangt dor an'n Spind.

De rieke Huusbesitzer tellt
nao Fieraabend dat smeerige Wuchergeld.
Sien Palast ligg an'n Forellendiek.
De Treppen ut Marmor, Eikenmöbel — antik.
Up den echten Perser siedig, bunt,
slöpp nao Fieraabend de Hund.

An de Wand näbenan
hang'n Tizian.
Fieraabends gifft Sekt un Kaviar.
In'n Bichtstauhl is de Bar.
Alleluja wat kost de Welt!
He lett den Düvel danzen för Geld.

Fieraabend in dat lütke Dörp.
Verlaoten un still sünd de Straoten.
Fieraabendkrimi in'n Flimmerkassen!
Man feibert, man stiert, nu hett't: Uppassen!

Ein Baukfink sing in'n Vaogelbeerboom.
Sing de lütken Jungen in'n Droom.
Achter't Holt de Sülvermaon' upstigg.
Nävel weik up'e Wisken ligg.
Uhlenroop weiht van wiet her.
Wind spält mit de Blöör.
Sinnig un sacht
glitt de Fieraabend in de Nacht.

Maria Hartmann

Regine

Sie suchte ein Band
für den duftigen Strauß,
aus zartrosa Immortellen.
Sie wuchsen im Sommer, jahrein jahraus,
im Garten hinter dem düsteren Haus,
bei Gräsern und wilden Kamellen.

Sie fand in der Truhe
der Urahne Buch,
las gebannt handgeschriebene Stellen.
Erschrak vor der Jahreszahl, die das Buch trug.
Sie fand einen Brief, ein seidenes Tuch
und verblichene Immortellen.

Darunter ein Bild.
Um ein stilles Gesicht
spielte Blondhaar in schimmernden Wellen.
Weich über dem Haar lag ein Seidentuch.
Und das Bild trug Regines Namenszug.
In der Hand hielt das Kind Immortellen.

Sie schaute verwirrt
auf das Bild, auf das Buch,
in die Augen, die strahlenden, hellen.
Auf das Mädchen, das einst ihren Namen trug.
Und jäh zerriß sie das seidene Tuch,
zerpflückte die Immortellen.

Hastig schloß sie das Buch
und verließ den Raum,
mit fliehenden Schritten, so schnellen.
Auf ihr blondes Haar fiel das Sonnenlicht.
Sie lief zu dem Krug, barg ihr junges Gesicht
in blühende Immortellen.
